

0549

HOMILIE AM CHRISTFEST

Hebr. 1, 1-12

HOMILIE AM CHRISTFEST

HEBR. 1, 1-12; JOH. 1, 1-14

PASTORALE MITTEILUNGEN 1896

1:1 Der Brief an die Hebräer Gott spricht durch seinen Sohn Immer wieder hat Gott schon vor unserer Zeit auf unterschiedliche Art und Weise durch die Propheten zu unseren Vätern gesprochen.

1:2 Doch jetzt, in diesen letzten Tagen, sprach Gott durch seinen Sohn Jesus Christus zu uns. Durch ihn schuf Gott die Welt, und ihn hat er auch zum Erben über diese Welt eingesetzt.

1:3 In dem Sohn zeigt sich die göttliche Herrlichkeit seines Vaters, denn er ist ganz und gar Gottes Ebenbild. Sein Wort ist die Kraft, die das Weltall zusammenhält. Durch seinen Tod hat er uns von der Last unserer Schuld befreit und nun den Ehrenplatz an der Seite Gottes eingenommen, dem alle Macht gehört.

1:4 Christus - höher als die Engel Gott hat Christus seinen Sohn genannt und ihm

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

damit eine Stellung weit über allen Engeln gegeben.

1:5 Zu welchem Engel hätte Gott wohl jemals gesagt: «Du bist mein Sohn. Heute setze ich dich zum König ein»? Und zu keinem Engel hat Gott je gesagt: «Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein.» Wörtlich: Heute habe ich dich gezeugt. Psalm 2,7 2.Samuel 7,14

1:6 Als Gott seinen erstgeborenen Sohn in diese Welt sandte, erfüllte sich das Wort: «Alle Engel sollen ihn anbeten.» Psalm 97,7

1:7 Von den Engeln heißt es in den Psalmen: «Gottes Engel sind Boten, die schnell sind wie die Stürme, wie ein Feuer, das niemand löscht.» Psalm 104,4

1:8 Von dem Sohn aber heißt es: «Gott, deine Herrschaft bleibt immer und ewig bestehen. In deinem Reich herrscht die Gerechtigkeit.

1:9 Denn du liebst das Recht, aber du hasst die Sünde. Darum hat dich dein Gott

als Herrscher eingesetzt und mehr als alle anderen mit Freude beschenkt.» Psalm 45,7-8

1:10 Christus ist gemeint, wenn gesagt wird: «Am Anfang hast du, Herr, alles geschaffen. Die Erde und die Himmel, alles ist das Werk deiner Hände.

1:11 Sie werden vergehen, du aber bleibst. Wie alte Kleider werden sie zerfallen,

1:12 und wie einen alten Mantel wirst du sie weghängen, um sie gegen etwas Neues auszuwechseln. Du aber bleibst ein und derselbe, du wirst immer und ewig leben.» Psalm 102,26-28

Joh. 1, 1-14

1:1 Johannes berichtet von Jesus Christus - Gottes Wort an die Welt. Am Anfang war das ewige Wort Gottes: Christus.

1:2 Immer war er bei Gott und ihm in allem gleich. Wörtlich: Am Anfang war das Wort, und das Wort war zu Gott hin(gewandt), und das Wort war Gott. Die-

ses war im Anfang zu Gott hin(gewandt).
Vgl. 1.Mose 1

1:3 Durch ihn wurde alles geschaffen.
Nichts ist ohne ihn geworden.

1:4 Von ihm kommt alles Leben, und sein
Leben ist das Licht für alle Menschen.

1:5 Er ist das Licht, das die Finsternis
durchbricht, und die Finsternis konnte
dieses Licht nicht auslöschen.

1:6 Gott schickte einen Boten: Johannes
den Täufer.

1:7 Er sollte bezeugen, dass Jesus Chris-
tus das Licht ist, damit alle an ihn glau-
ben.

1:8 Johannes selbst war nicht das Licht.
Er sollte die Menschen nur auf das kom-
mende Licht vorbereiten.

1:9 Christus ist dieses wahre Licht, das für
alle Menschen in der Welt leuchtet.

1:10 Doch obwohl er unter ihnen lebte und
die Welt durch ihn geschaffen wurde, er-
kannten die Menschen nicht, wer er wirk-
lich war.

1:11 Er kam in seine Welt, aber die Men-
schen nahmen ihn nicht auf.

1:12 Die ihn aber aufnahmen und an ihn
glaubten, denen gab er das Recht, Kinder
Gottes zu sein.

1:13 Das wurden sie nicht, weil sie zu ei-
nem auserwählten Volk gehörten, auch
nicht durch menschliche Zeugung und
Geburt. Dieses neue Leben gab ihnen al-
lein Gott.

1:14 Gottes Sohn wurde Mensch und lebte
unter uns Menschen. Wir selbst haben
seine göttliche Herrlichkeit gesehen, wie
sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt. In
Christus sind Gottes Barmherzigkeit und
Liebe wirklich zu uns gekommen. Wörtlich:
Und das Wort wurde Fleisch und wohnte
unter uns, und wir sahen seine Herrlich-
keit, eine Herrlichkeit wie eines einzigen

Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Epistel und Evangelium dieses heiligen Festes sind wie Eine himmlische Lobpreisung dessen, der als zu dieser Zeit geboren ist von der seligen Jungfrau, Christi, des Hochgelobten. Es ist, als ob auch in ihnen die Himmel sich auftäten, um Sein Lob zu verkündigen, wie in jener heiligen Weihnacht, als die himmlischen Heerscharen den Hirten auf dem Felde erschienen, um ihre Herzen mit himmlischer Freude zu erfüllen, damit auch wir mit ihnen hingehen, um die Geschichte zu sehen, die da geschehen ist, und mit allen Engeln Ihn anbeten, der da ist Gott, geoffenbaret im Fleisch.

Von Ihm weissagten das Gesetz und die Propheten. Von Ihm redete Gott manchmal und in mancherlei Weise durch die Propheten. Auf Ihn warteten die Väter mit Gottesdiensten Tag und Nacht emsiglich. Alle Wege, die Gott bis dahin mit den Menschen und insbesondere mit Seinem Volke, dem Volke Seines Eigentums, gegangen war, sie zielten auf Sein Kommen, sie waren eine Vorbereitung auf Sein Kommen; und nun, als die Zeit erfüllet war, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe, ja von der gebenedeiten Jungfrau, von der der Prophet zuvor geredet hatte.

Die Zeit der Weissagung ist vorüber, die Zeit der Erfüllung ist da, ja der Erfüller des Gesetzes und der Propheten ist da. Die Schatten schwinden, denn die Sonne der Gerechtigkeit ist aufgegangen. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen.

Und doch, wie verbirgt Gott Sein Geheimnis, insbesondere dies Geheimnis der Gottseligkeit. Gott ist geoffenbaret im Fleisch - wie verbirgt Er das den Weisen und Klugen, denen, die in ihrer eigenen Kraft einhergehen, damit Er allein es sei, der es offenbart aus lauter Güte den Unmündigen, denen, die keinen Helfer haben, die darum Ihn von ganzem Herzen suchen, die sich ganz auf Seine Barmherzigkeit werfen.

Das Zeichen, das der Engel des HErrn den Hirten gab, woran sie Christum, ihren HErrn, erkennen sollten, ihren Heiland, den Sohn Davidis, der Davids Sohn und Davids Herr ist, geboren zu Bethlehem, wie es ein anderer Prophet zuvor geredet hatte, dieses Zeichen war: „Ihr werdet finden ein Kindlein in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“ — ein Zeichen nicht nur der äußersten Hilflosigkeit, sondern auch des äußersten Mangels. Das war der, von dem der Glaube alle Hilfe erwarten sollte. Und wie der Anfang, so war der Ausgang Seines Lebens auf Erden. Am Kreuze ergoss sich der Spott Seiner Feinde über Ihn: Andern hat Er geholfen und kann sich selber

nicht helfen. Sie sahen den, der der Heiland aller sein sollte, selber erliegen; sie sahen das große Licht erlöschen im Tode, ja im Tode am Kreuz. Die Finsternis hat es nicht begriffen. Die Seinen nahmen Ihn nicht auf.

Und doch, wie groß, wie unaussprechlich groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit bei denen, die Ihn aufnehmen, die an Seinen Namen glauben. Gott ist Mensch geworden. Der eingeborene Sohn Gottes, der der Eine Gott ist mit dem Vater und dem Heiligen Geiste, Er nahm die menschliche Natur an, das Eine Fleisch und Blut, das allen Menschen gemein ist, Er nahm es auf in die Einheit Seiner Person, so dass es nun auch Sein Fleisch und Blut wurde, dass Er, der Eine Gott, es mit allen Menschen gemein hat für immer und ewig. Wie ist dadurch der Mensch, ja jeder Mensch, wunderbar erhöht; wie ist er dadurch Gott nahe gebracht; wie ist Gott ihm nahe getreten. Einen jeden Menschen verbindet Er dadurch mit Gott und darum auch alle Menschen untereinander.

Und ob die Menschen nicht glauben, sollte ihr Unglaube Gottes Treue aufheben? Macht ihr Unglaube die Tat Gottes ungeschehen, dass Gott Mensch geworden ist? Liegt nicht ein Schimmer von dem Glanze jener heiligen Weihnacht, da Christus geboren, da Gott Mensch wurde, noch immer auf dem

Weihnachtsfeste? Geht nicht jetzt noch ein Hauch des Friedens, den damals die Engel verkündigten, durch die Herzen derer, die Weihnacht feiern, ein Wohlgefallen an den Menschen? Nachdem die Sünde, der Unglaube die Menschen, die Eine Menschheit, ja selbst die Eine Kirche, den Einen Leib des HErrn, zerrissen und zertrennt hatte durch unzählige Spaltungen und gegenseitigen Hass, geht zu Weihnachten ein Zug der Menschen zu den Menschen durch die Herzen, ein Gedenken an solche, an die man sonst nicht dachte, ein Verlangen, einander zu erfreuen, die Gemeinschaft miteinander zu stärken und festzuhalten. „Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“

Wie groß, wie anbetungswürdig ist das Geheimnis der Gottseligkeit! Gott redet und handelt nicht mehr bloß durch Seine Knechte mit uns Menschen, sondern der eingeborene Sohn Gottes, der der Eine Gott ist mit dem Vater und mit dem Heiligen Geiste, Er ist selber auf den Plan getreten. Nicht irgendeine Gabe, wie groß sie auch sein mag, gibt Gott dahin für uns Menschen und um unserer Seligkeit willen, sondern sich selber gibt Er dahin; Er tut nicht nur etwas für uns, wie groß es auch sein mag, sondern Er ist selber Mensch geworden für uns Menschen und um unserer Seligkeit willen. Solange Gott nur durch Menschen, Seine Knechte, die Propheten, zu uns re-

dete und mit uns handelte, da können wir uns diese Arbeit nicht anders denken, als behaftet mit Fehlern und Mängeln, ja mit der Möglichkeit von Misserfolgen und Fehlschlägen, nicht der Absichten Gottes, aber doch der einzelnen Werkzeuge. Wenn aber Gott in diesen letzten Tagen zu uns redet und mit uns handelt durch den Sohn, durch den, der selbst der Eine Gott ist mit dem Vater und mit dem Heiligen Geiste, dann gibt uns Gott das gewisseste Unterpfand, dass Er das Werk, das Er durch diesen Seinen Knecht, Seinen Gesandten 'an die Welt beginnt, auch hinausführen wird zum Siege wider alle Seine Feinde. Denn da ist der vollkommene Knecht des HErrn, der vollkommene Ausführer des Willens Gottes ohne Fehler und Mangel, ja Er ist selber der unermessliche Gott; wer kann wider Ihn stehen? Ob auch die Finsternis, die das Licht nicht begreift, sich nur um so dichter zusammenballt, ja das Licht verschlingt und auslöscht, so kann auch das nur ein Schritt zum Siege sein, damit das Licht wieder hervorbreche in neuer, in unvergänglicher Klarheit.

Wie sollen wir nun dem HErrn, unserem Gott, recht danken für solche Gnade und in dem heiligen Lobopfer dieses Tages Ihn preisen für die unaussprechliche Gabe, die Er uns geschenkt hat in der Menschwerdung Seines geliebten Sohnes? Gewiss nicht, ohne dass wir die unaussprechliche Gabe sel-

ber annehmen, den Sohn Gottes selber von neuem in uns aufnehmen, der altes neu macht, der uns als die Erstlinge Seiner Kreaturen neu machen will, damit wir in Ihm leben das neue Leben, das Leben in der Nachfolge Seiner Fußtapfen, damit wir Gottes Kinder werden und Miterben mit Ihm, den der Vater nun erhöht hat zu Seiner Rechten und gesetzt zum Erben über alles.

Das erste, was wir von dem Sohne Gottes beim Beginn Seines Lebens im Fleisch erkennen, ist Seine unaussprechlich tiefe Selbsterniedrigung. Er, der in göttlicher Gestalt war, erniedrigte sich selbst, Er nahm Knechtsgestalt an, Er ward gleichwie ein anderer Mensch. Er tat dies nicht nur gemäß dem Willen des Vaters, sondern auch durch Seinen eigenen, persönlichen Willen; Er wurde nicht erniedrigt, Er erniedrigte sich selbst. Durch eine fortdauernde Tat Seines eigenen Willens entäußerte Er sich beständig des Gebrauchs Seiner göttlichen Eigenschaften, so dass Er, der unermessliche Gott, lebte in den Schranken unserer Natur, ja unserer gefallenen Natur, uns in allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde. Er war von Herzen demütig, und Er sagt uns: „Lernet von Mir.“ Lasst uns Ihn aufnehmen, der von Herzen demütig ist, damit Er uns demütig macht. Durch Seine Erkenntnis wird Er, der Eine Gerechte, viele gerecht machen. Indem wir Ihn erkennen, indem wir in

Ihm Gott erkennen, der sich selbst erniedrigt hat und Mensch geworden ist, der sich unter den Menschen weiter erniedrigt hat bis zum Tode am Kreuz, - indem wir Ihn so erkennen, verabscheuen wir uns selbst und tun Buße in Staub und Asche, Buße zuerst für den Stolz unserer Herzen, für alles Bemühen, uns selbst zu erhöhen, wodurch wir Christum nicht aufnehmen, sondern Ihm widerstehen und Ihn hindern, uns durch Seinen Geist zu seligen Kindern Gottes zu machen, die in der Liebe ihres himmlischen Vaters ruhen, die im Glauben an diese Liebe Gottes Ruhe finden für ihre Seelen. Wenn wir unsere Sünde bekennen, vor allem die Sünde des Stolzes, der Selbst-erhöhung, dann vergibt uns Gott und heilt unsere Gebrechen, indem Er Seinen Heiligen Geist, den Geist Seines Sohnes, auf uns herabsendet, der das Alte in uns zerstört und uns neu macht in Christo, der von Herzen demütig ist.

Lasset uns darum das heilige Lobopfer vor Gott bringen mit dem Verlangen, eins zu werden mit Seinem geliebten Sohne, gesinnt wie Er ist, so dass wir nicht nach hohen Dingen trachten, sondern uns freuen, wenn Gott uns in Niedrigkeit und in Verborgenheit hält, damit wir uns dort üben, im Kleinen treu zu sein in der Erfüllung aller der Pflichten, die Gott uns anbefohlen hat.

Der Apostel Paulus sagt von dem neuen Leben in Christo: „Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.“ Der Glaube des Sohnes Gottes ist der andere hervorstechende Zug, der uns bei dem HErrn gleich beim Beginn Seines Lebens in unserm Fleisch entgegentritt. Er, durch den Himmel und Erde, durch den alle Dinge gemacht sind und der alle Dinge trägt mit dem Wort Seiner Kraft, Er wurde ein hilfloses Kind, ganz hingegeben in den Willen anderer, das andere mit sich machen ließ ohne Widerstand, das ganz auf die Hilfe anderer angewiesen war. Indem Er Mensch wurde, legte Er sich ganz in die Hände Seines himmlischen Vaters ohne Widerstand. Nun war ein Mensch da, der Gott ganz glaubte und vertraute ohne Widerstand, wie geschrieben steht: „Du warst meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf Dich bin ich geworfen aus Mutterleibe.“ Er kannte Seinen himmlischen Vater als den, der allein gut ist, dass Er fromm ist, und ist kein Unrecht an Ihm; Er wusste, dass es darum nur Einen guten Weg für uns gibt, nämlich dass der Wille Gottes an uns und in uns geschehe! Er wusste und glaubte, dass Ihm nichts geschehen könne ohne Seinen Vater im Himmel. Drum gab Er sich ganz in Gottes Hände ohne Widerstand, indem Er ein hilfloses Kind wurde, voll Glauben und Vertrauen zu Seinem himmlischen Vater, ein Mensch, dessen Seele

in dem Einen Verlangen brannte, dass der Wille Gottes geschehen möge, sich selbst ganz Gott hinzugeben, um Seinen Willen zu tun mit allen Kräften Seines Leibes und Geistes.

Lasset uns den Sohn Gottes aufnehmen, der auch in diesem heiligen Dienste unsichtbar gegenwärtig ist in unserer Mitte als der wahrhaftige Hohepriester, der allein Gott dienen kann nach Seinem Willen, der auch jetzt uns tüchtig machen will, dieses heilige Lobopfer würdig und mit heilvoller Wirkung Gott darzubringen. Lasset uns Ihn aufnehmen, damit wir Gottes Kinder werden, die in dem Glauben des Sohnes Gottes leben, die ihren Vater im Himmel kennen und darum Ihm ganz glauben und Vertrauen ohne Widersprechen und Widerstand, deren Herzen in dem Einen Verlangen brennen, dass Er uns tüchtig machen möge, Seinen Willen zu tun, ja dass Sein Wille, der Wille des allein guten Gottes und unseres Vaters, geschehen möge wie im Himmel, also auch auf Erden.

Wir sind nun Gottes Kinder und wir warten auf die Kindschaft, auf unseres Leibes Erlösung. Heute, wo wir das Fest der Menschwerdung des Sohnes Gottes feiern, bezeugt uns Gott von neuem, dass Er das Warten, das Er selber durch Seinen Geist in den Herzen Seines Volkes erweckt, auch zur Erfüllung bringt.

So wird Gott auch unser Warten plötzlich erfüllen, indem Er senden wird, den Er senden will, worum wir auch heute Ihn bitten nach Seinem Willen.